

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 19

Artikel: Druckschäden, deren Ursache und Verhütung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

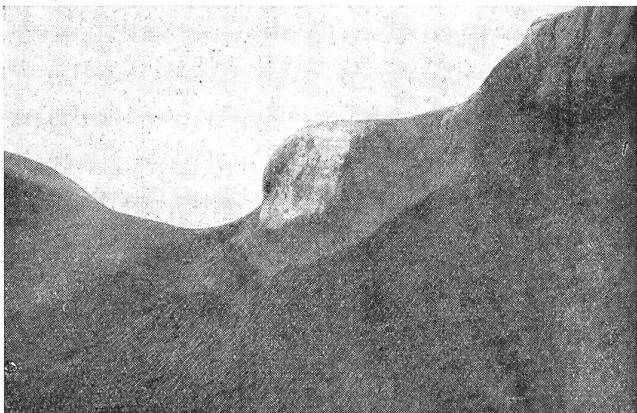
Druckschäden, deren Ursache und Verhütung

Von Vet.Oblt. Lörer.

Eine Zusammenstellung der Pferdeverluste im letzten Weltkrieg zeigt, daß von den äußeren Krankheiten die **Druckschäden** am meisten Abgänge verursachten. Trotz den Lehren des letzten Krieges stehen auf den Listen unserer Pferdekuranstalten wieder sehr viele Pferde mit Druckverletzungen, davon etwa 60 % mit Widerristdrücken. Jeder Fahrer und Trainsoldat weiß, daß gedrückte Pferde die Marschbereitschaft der Truppe verzögern. Man muß Gesirre umtauschen und korrigieren, verletzte Pferde aus dem Gespann nehmen und für Ersatz sorgen. Ein gedrücktes Reit- und Tragpferd ist nicht nur nicht arbeitsfähig, es kann nicht einmal mehr seine Ausrüstung tragen. Alle diese Verzögerungen und Mehrarbeiten werden vermieden, wenn bei genügender Sachkenntnis und Aufmerksamkeit die Druckschäden ausgeschaltet werden.

Unter einem **Druck** verstehen wir gewöhnlich eine weiche, vermehrt warme und schmerzhafte Schwellung der Haut und des darunter liegenden Gewebes. Ist die Haut dazu noch schmutzig oder drücken unsaubere Gesirrteile, so treten Infektionskeime in die Haut und verursachen eine tiefe, schmerzhafte Entzündung. Durch einen plötzlichen und starken Druck auf die Haut können sogar Gefäße zerissen werden. Die Blutflüssigkeit tritt unter die Haut und der Druck erscheint als eine weiche, schwappende Geschwulst, die man **Blutgeschwulst** nennt. Aber auch durch Reibung entstehen Drücke. So kann irgendein Gesirrteil oder eine Rauhigkeit die Haare und Oberfläche der Haut wegreiben. Meistens ist die Schürfstelle durch den vorhan-

denen Schmutz infiziert und führt zur entzündlichen Schwellung der verletzten Stelle. Spät beobachtete oder in der Behandlung vernachlässigte Drücke gehen in chronische Eiterung oder Fisteln über. Ein Teil des Gewebes kann sterben und die Verletzung monatelange Behandlung er-



Entzündung des Widerristschleimbeutels als Folge einer Druckbeschädigung.

fordern. Oft entwickeln sich aus den Druckstellen Narbengebilde, die ein weiteres Auflegen von Gesirrteilen verunmöglichen.

Die **Ursachen** der Druckschäden sind sehr verschieden. Unsere Aufgabe ist es, sie zu kennen und damit auch auszuschalten. Druckschäden entstehen immer an Körpersstellen, wo Gesirrteile vermehrt drücken oder reiben. Entweder ist der Pferdekörper abnormal gebaut oder die Geschirrung ist schlecht verpaßt. Kein Pferdekörper gleicht in seinem Bau genau dem andern. Wir besitzen auch nicht einen Pferdebestand, der einigermaßen ausgeglichen wäre und zur einheitlichen Ordonnanzausstattung passen würde. Eine richtige Auswahl der Pferde für die ihnen zugesetzte Arbeit als Reit-, Zug- und Tragtiere schaltet von Anfang eine Grundursache für Druckschäden aus. Pferde mit hohlem oder karpfigem Rücken eignen sich nicht als Tragtiere. Solche Pferde sind immer gedrückt. Die zweite wichtige Aufgabe erfüllt der Soldat, indem er dem zugeteilten Pferd die Ausrüstung richtig verpaßt. Dazu muß er genügend Zeit haben. Eine genaue Nachprüfung durch die verantwortlichen Kader darf nicht fehlen, denn unsere Soldaten sind beim Einrücken noch zu sehr an zivile Verhältnisse gewöhnt. Auch während des Marsches und namentlich auf den Marschhalten ist die Ausrüstung immer zu prüfen und auszubessern. Man sieht erst im Zug oder bei aufgelegter Last, ob die Beschirrung richtig paßt.

Die tägliche **Reinigung** der Gesirrteile ist ebenso notwendig wie die der Pferde. Schmutzige Gesirrteile schaffen rauhe Stellen, die auf der Haut reiben und sie infizieren.

Wir dürfen auch nie vergessen, daß die meisten Pferde dienstgewohnt sind und sich besonders am Anfang in ihrer Form verändern. Lange Märsche, ungewohnte Futterration, kurze Fütterungszeiten und Massenkantonnemente verursachen rasche **Abmagerung**. Das natürliche Fleisch- und Fettpolster, das durch Sattel und Kummet eine weiche Unterlage bildet, schwindet. Sattel und Kummet sind aber starr und passen sich der veränderten Unterlage nicht an. Mit dem Rückgang des Nährzustandes läßt auch die Widerstandsfähigkeit der Organe, inbegriffen die Haut, nach. Beschädigungen derselben heilen jetzt viel schlechter. Be-

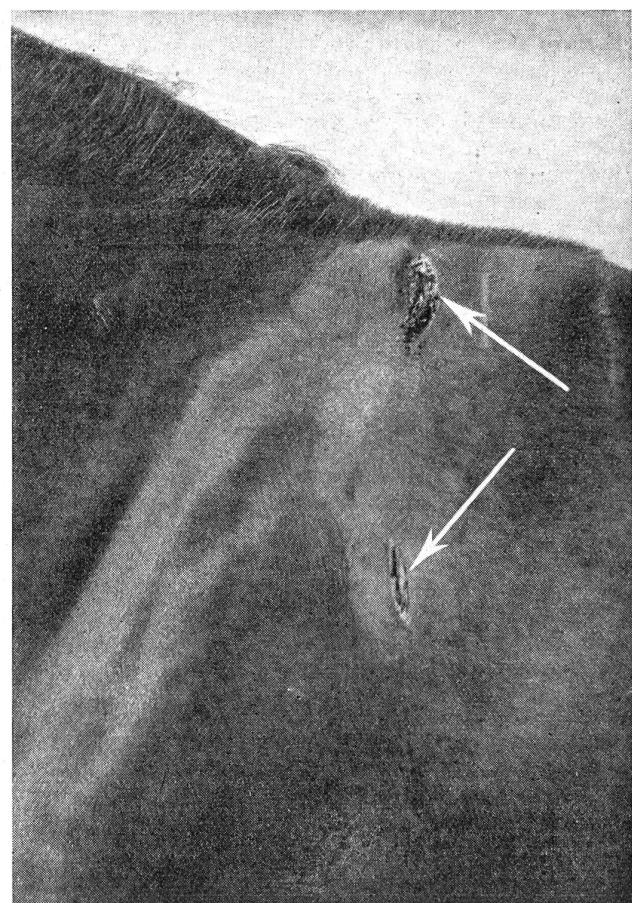


Genaueste Anpassung der Beschirrung und ständige Nachkontrolle über deren richtigen Sitz ist das erste und beste Mittel zur Verhütung von Druckschäden. (Zens.-Nr. VI S 11810.)

einer Kriegsmobilmachung mit sofortigem Einsatz der Truppe wird die Abmagerung der Tiere in den ersten Tagen unvermeidlich sein. Nur eine ständige Kontrolle der Geschirre und der Körpersstellen, wo sie aufliegen, kann das Entstehen von Druckschäden verhindern. Mit dem Schwinden der Schultermuskulatur passen die Kummete nicht mehr. Der Umtausch erfolgt innerhalb der Einheit. Es stehen **Unterkummete** und **Brustblätter** zur Verfügung, die wir unbedingt für den Moment der Abmagerung der Tiere reservieren müssen. Hohe und magere Widerriste verlangen eine **Aufpolsterung der Stege**. Der Sattler besitzt in seinem Korpsmaterial Filzkeile die er für solche Zwecke braucht und für deren Verwendung er eine fachtechnische Ausbildung erhalten hat. Sattelpferde nimmt man an die Hand, Tragtiere legt man eine andere Last oder eine zweite Decke auf.

Ist die Haut schon empfindlich oder verletzt, dann ist der drückende Geschirrteil sofort zu entfernen. Geeignete Geschirrkreukturen können es jedoch ermöglichen, daß das Pferd ausrückungsfähig bleibt. Die sofortige und richtige Behandlung der verletzten Körperstellen ist unbedingt notwendig. Der Mann darf kein gedrücktes Pferd von sich aus behandeln. Der Pferdearzt entscheidet, ob das Pferd ausrücken kann und welche Geschirrkreukturen vorzunehmen sind. Durch die ärztliche Beurteilung werden gefährliche Druckschäden frühzeitig erkannt und durch entsprechende Behandlung vor schlimmen Folgen bewahrt. Der Pferdearzt befiehlt auch die Behandlung der gewöhnlichen Druckschäden und wacht über deren Ausführung. Vermehrt warme, schmerzhafte Schwellungen werden mit Kompressen behandelt, indem sie mit einem kaltfeuchten, sauberen Lein- oder Handtuch bedeckt werden. Die Komresse, die mit einer doppelt aufgegurtenen Wolldecke festgehalten wird, soll alle zwei Stunden gewechselt werden.

Zugpferde drückt am häufigsten der Kummet. **Kummetdrücke** sind Beschädigungen der Haut und der Unterhaut im Gebiet der Kummetlage des Pferdes, d. h. am Kamm, an den beiden vordern Rändern des Schulterblattes und über dem Buggelenk. Der gut verpflaute Kummet liegt am Kamm möglichst weit zurück und **über** dem Buggelenk, um die Bewegung des Halses und des Buggelenkes nicht zu stören. An den Seitenflächen des Halses liegt er ohne Zwischenraum an und bedeckt mit dem Leib die starke Muskelpartie am vordern Rand des Schulterblattes. Der gewöhnliche Ordonnazkummet läßt sich nicht verstehen, er ist für Pferde mit normaler Kummetlage gebaut. Ein fetter Kamm wird durch die enge Kummetspitze eingeklemmt, während eine steile Schulterlage den Kummet im Zug auf den Kamm hinunterzieht. In beiden Fällen müssen wir den Kamm durch **Kammkissen** schützen. Manche Zugpferde ha-

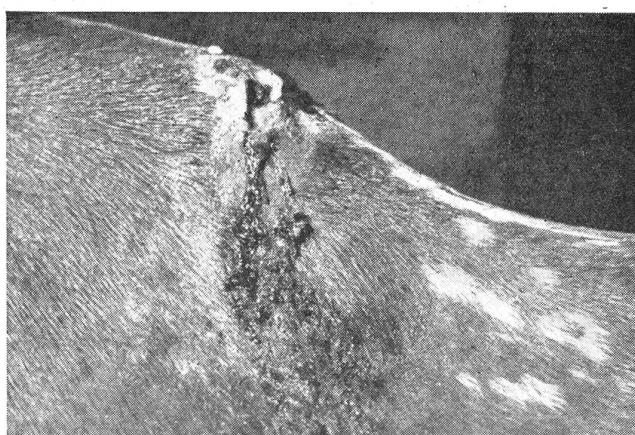


Widerristfistel und Sattelstegdruck (s. Pfeile), beide im Heilungsstadium nach operativer Behandlung.

ben für einen passenden Kummet eine zu weite Stirnpartie. Es ist falsch, einfach eine größere Nummer zu wählen. Für solche Pferde stehen jeder Einheit **Stellkummete** zur Verfügung, die man beim An- und Abschirren öffnet und jeder Kummetlage anpassen kann. Ein gut sitzender Kummet belastet beide Seitenlagen gleichmäßig. Das setzt natürlich voraus, daß der Zug auf beiden Seiten gleich ist. Ungleich lange Zugstrangen, ruckweises Tempo besonders beim Abwärtsfahren, starkes Herannehmen der Handpferde und ungleiche Pferde in Gang und Temperament verursachen Druckschäden auch bei gutverpflauten Kummeten.

Für Reit- und Tragtiere bildet der eigenartige Bau des Widerrists bei schlecht passenden Reit- und Bastsätteln eine große Gefahr für schlimme **Widerristdrücke**. Die Haut liegt an der Kante des Widerrists fast unmittelbar auf den Knochenfortsätzen. Bei einem mageren, hohen Widerrist wird der harte Vorderzwickel des Reitsattels bis auf die Widerristkante hinuntergedrückt und quetscht die darunterliegende Haut. An den Seitenflächen drücken die leicht vorstehenden Steigbügeliemenkrampen und der Stegkissenrand, wenn das natürliche Polster geschwunden ist. Bergabwärts lastet noch ein größerer Druck auf diesen Stellen. Die Quetschungen auf der Kante und den Seitenflächen des Widerrists sind deshalb so folgenschwer, weil die Entzündung gern in die Tiefe fortschreitet und später versenkte Abszesse und Fisteln auftreten. Eine entsprechende Aufpolsterung am Stegkissen korrigiert die Fehler im Bau des Widerrists und des Rückens.

Drücke an andern Stellen der Sattellage sind weniger gefährlich, aber sie machen das Reit- und Bastpferd zu seinem Dienst meist unbrauchbar. Eine Falte in der Satteldecke, die ungleich schwere Seitenlast oder der einseitige



Widerristfistel links mit eitrigem Ausfluß als Folge eines vernachlässigen Widerristdruckes.

schlechte Sitz des Reiters üben einen dauernden Druck aus. Das Pferd spürt natürlich den Schmerz genau so, wie wenn uns der Schuh drückt. Oft will es der Reiter nicht merken, wenn das Pferd infolge des Druckes beim Aufsitzen unruhig wird oder beim Bergabwärtsgehen stetig ist. In solchen Fällen ist die genaue Prüfung der Sattellage während des Haltes unerlässlich. Auch nach dem Einrücken ist diese nach empfindlichen Stellen abzutasten. Frühzeitig erkannte Druckschäden heilen nach Ausschalten der Ursache und bei richtiger Behandlung rasch. Ein tüchtiges Massieren der Sattellage nach dem Absatteln bringt die gestörte Blutzirkulation wieder in Ordnung.

Durch das Reiben des hintern Deckenrandes oder eines Teiles der Packung entsteht hinter dem Sattel nicht selten ein Hautausschlag, den wir **Lendendruck** nennen. Schweiß und Regen begünstigen diese Hautentzündung. Lendendruck behandelt man durch gründliche Reinigung und Desinfektion, eventuell durch das Anbringen eines Wachstuches an der Unterseite der Decke.

Besondere Aufmerksamkeit müssen wir dem **Gurten** des Pferdes schenken. Es darf nicht zu stark gegurtet werden. Rasches und starkes Anziehen der Gurte zieht den Sattel auf die Seite, auf der man gurtet. Dadurch wird der Sattel aus seiner waagrechten Lage gebracht oder es entstehen in der Decke Falten. Beim Bastsattel drückt zudem der untere Rand des seitlichen Steges gegen die Brustwand. Bei weitbauchigen Pferden rutscht die Gurte während des Marsches gerne nach vorn und verletzt die reich gefaltete Haut in der Ellbogengegend. Solche Gurten befestigt man mit dem Gurtsicherungsriemen des Bastsattels nach hinten an den Steg. Auch eingeklemmte Strüppen und Schnallenstücke und zu tief liegende Schnallenstücke geben zu Drücken Anlaß. Druckempfindliche Stellen in der Gurtlage können am besten mit zwei Rehfellen geschützt werden.

Während der kalten Jahreszeit werden Pferde in ungeügend warmen Kantonementen, im Bahnwagen usw. wieder regelmäßig gedeckt. Trotz wiederholter Warnung begreift ein großer Teil der Leute nicht, daß die weiche Wolldecke nicht genügt, um einen Druck der **Stallgurte** auf die Rückenkante zu verhüten. Die Haut liegt dort wie auf dem Widerrist direkt auf den Knochenfortsätzen der Rückenwirbel. Ein langandauernder Druck auf diese Hautstelle unterbindet die Blutzirkulation, und das Hautstück stirbt ab.

Die gespannte Gurte darf nicht auf der Rückenkante aufliegen. Ein einfaches und rasch erstelltes Hilfsmittel sind zwei feste Heu- oder Strohbüschel, die man auf beide Seiten der Rückenkante unter die Stallgurte legt. Für berittene Truppen empfiehlt es sich, die Gurte an der obersten Stelle mit angenannten Filzstreifen zu polstern.

Am **Genick** des Pferdes treten Schürfungen auf, wenn das Kopfstück der Halfter oder des Zaumes reibt. Schmutzige Lederteile infizieren die Haut und machen sie stark schmerzempfindlich. Kopfscheue, meist verdorbene Pferde reißen an der Halfter und quetschen die Haut, die am Genick wieder auf harter Knochenunterlage liegt. Auf jeden Fall ist für die Reinhaltung des Genickes zu sorgen. Kopfscheue Pferde lassen sich durch erfahrene Leute leicht beruhigen. Ist die Haut am Genick bereits empfindlich, schützt ein Rehfell oder eine umgebundene Gazebinde vor dem harten Druck des Leders.

Verletzungen durch die übrigen Geschirrteile vermeidet man in jedem Fall durch richtiges Verpassen und tägliche Reinigung der Haut und der Beschirrung. Ein tief und eng geschnalltes **Hintergeschirr** scheuert die Haut an den Hinterbacken wund. Die Druckwirkung wird bei Deichselpferden noch durch ruckweises Fahren unterstützt. Die **Zugsstrangen** scheuern auf den Bauchseiten besonders bei weitbauchigen Pferden und bei Handpferden auf der äußern Seite, wenn sie zu stark herangenommen werden. Bei Basttieren sieht man häufig an den Körpersstellen, wo das Kreuzkissen der Vorder- und Hinterzeugriemen während der Bewegung des Tieres reiben, eitrige Hauterkrankungen ähnlich dem Lendendruck. Auch hier leisten Gazebinden und Rehfelle gute Dienste.

Die Ausführungen zeigen, wie viele Druckschäden durch die richtige Verpassung der Ausrüstung, durch Reinlichkeit und fortgesetzte Kontrolle verhindert werden können. Treten trotzdem Druckschäden auf, so muß die Ursache sofort ausgeschaltet, d. h. der drückende Geschirrteil entfernt oder korrigiert werden. Verzögerte und unsachgemäße Behandlungen führen zu Wundinfektionen, die oft eine monatelange Heildauer benötigen oder Narben hinterlassen, die ein Schirren mit Sattel oder Kummet für immer ausschließen. Die strenge Erziehung der Mannschaft zur Verhütung selbstverschuldeten Druckschäden ist notwendig, um uns vor unliebsamen Ueberraschungen unter andern Verhältnissen zu verschonen.

Pferde in Finnland

In einem Heidegelände mit sanften Hügeln, am Ufer eines kleinen Sees, irgendwo in den endlosen Wäldern Vienakareliens, befinden sich mehrere große Pferdeställe. Von außen sind sie kaum als solche zu erkennen, denn sie sind so tief in die Erde hineingegraben, daß ein Skiläufer direkt auf das Stalldach laufen kann, ohne zu ahnen, daß unter seinen Füßen 40—50 Pferde in geräumigen und auffallend hell erleuchteten Ställen untergebracht sind. Dieses kürzlich eingerichtete «Erholungsheim» für Pferde dürfte für alle Pferdekenner von großem Interesse sein.

Mein Erstaunen war wirklich nicht gering, als ich unter der Führung eines liebenswürdigen Stabsveterinärs einen solchen Stall betrat und dabei feststellen konnte, daß von außen nur die Tür zu sehen war und daß das Ganze einen äußerst angenehmen Eindruck machte. Der Stall ist über 40 m lang und zu beiden Seiten der Stallgasse stehen in geräumigen Ständen etwa

20 Pferde. Auf der einen Längsseite, dicht unter der Decke, sieht man eine lange Reihe von kleinen Fenstern, die diesen unterirdischen Stall so hell und gemütlich machen.

Der Stabsveterinär erstattet uns folgenden kurzen Bericht: «Hier sehen Sie die schlechtesten Pferde dieses Frontabschnittes.» (Ich betrachte die «Pfleglinge» oder die «Gesenenden», oder wie man sie etwa nennen könnte und beginne mich nach dem Zweck dieser ganzen «Wirtschaft» zu erkundigen, denn mit meinen Laienaugen betrachtet, sehen diese Pferde — oder wenigstens die meisten von ihnen — gar nicht krank aus.) Allerdings sind einige von ihnen nicht in so guter Form, wie die meisten Pferde, die ich hier täglich auf den langen Nachschubwegen sehe; aber in der Vorkriegszeit konnte man auf dem Lande oft Pferde sehen, die nicht einmal in so guter Form waren wie diese «Patienten», und trotzdem wurden sie nicht in «Lazarette» geschickt

und waren auch ohne Lazarettpflege imstande, ihre Arbeit in normaler Weise auszuführen. «Diese Pferde sind auch eigentlich nicht krank», erklärt der Stabsveterinär J., der Kommandeur in diesem Erholungsquartier. «Aber aus irgendeinem Grunde — und deren gibt es ja nicht wenige — sind diese Pferde nicht in so guter Form wie die meisten hier an der Front, und gerade deshalb sind sie hierher geschickt worden, um in möglichst gute Pflege zu kommen und gleichzeitig gründlich auszuruhen. Die Pferde sollen hier einen ganzen Monat bleiben, und Sie können Gift darauf nehmen, daß sie ganz anders aussehen, wenn sie wieder eingesetzt werden.

Sobald die Pferde hier angelangt sind, fuhr mein Wegweiser fort, «wird jedes Pferd sorgfältig untersucht, und falls irgendeine Krankheit festgestellt worden ist, wird das betreffende Pferd in einem in der Nähe liegenden Krankenstall untergebracht. Darauf werden die Zähne unter-